

terschiede in der Ernährung hin. Offenkundig ist er auch kein so einseitiger Ameisenspezialist, wie man immer wieder von ihm behauptet. Der Variabilität seines Verhaltens verdankt er es wohl auch, dass er in kalten Wintern nicht so stark dezimiert wird wie der Grünspecht.

Hans LÖHRL, Ludwigsburg

Bebrütungs- und Nestlingszeit beim Kleinspecht und Mittelspecht. — Aufgefordert durch Herrn Dr. E. SUTTER sah ich alle meine Aufzeichnungen nach Daten über diese beiden Spechtarten, die ziemlich regelmässig bei Oltingen/BL (600 m ü. M.) brüten, durch.

Die genauesten Angaben vom Kleinspecht, *Dendrocopos minor*, stammen aus dem Jahre 1946. Die Bruthöhle befand sich in einem schrägstehenden, 13 cm dicken, dünnen Ast mit weichem Kernholz eines alten Birnbaumes. Das Einflugloch war 5 m über dem Boden, die Bruthöhle hatte eine Tiefe von 28 cm und war über der eigentlichen Nestmulde 10 cm weit, das Einflugloch wies einen Durchmesser von 3,6 cm auf. Letzteres befand sich auf der unteren Astseite, und nach dem Aushöhlen des Astes blieb dort nur noch eine 1 cm dicke Wandung übrig.

Ende März und anfangs April trommelte der Kleinspecht täglich im Baumgarten. Am 15. April sah ich das ♂ um 7.30 h an der Bruthöhle arbeiten; das Einflugloch war bereits erstellt. Am 28. April lagen schon zwei Eier in der fertigen Höhle. Am 1. Mai um 7 h fand ich fünf Eier, und um 12.30 h brütete das ♂. Am 9. Mai um 18 h löste eben das ♂ das brütende ♀ ab und blieb darauf die ganze Nacht auf den Eiern sitzen. Am 12. Mai um 7.30 h brüteten die Vögel noch, aber als das ♂ um 18 h zur Höhle kam, um das ♀ abzulösen, trug es Futter im Schnabel. Am 13. Mai waren sicher alle Jungen geschlüpft, denn es wurde nun fleissig gefüttert. Zwischenkontrollen zeigten, dass alles in Ordnung war. Am 27. Mai, also etwa 15 Tage nach dem Schlüpfen, schaute ein Junges aus der Höhle, und am 31. Mai hatte das erste Junge den Brutraum verlassen, kletterte am Nistbaum herum und wurde dort gefüttert. Am 1. Juni traf ich alle fünf beim Klettern am Nistbaum an und konnte den Fütterungen zusehen. Am 2. Juni hielten sie sich noch in der nächsten Umgebung auf verschiedenen Bäumen des Baumgartens auf, tags darauf fand ich sie jedoch nicht mehr.

Nach diesen Daten dauerte der *Höhlenbau etwa 12 Tage*, die *Bebrütungszeit 11 oder 12 Tage* und die *Nestlingszeit 19 oder 20 Tage*.

Meine Beobachtungen über das Verhalten der beiden Altvögel stimmen mit den Angaben von J. BUSSMANN (Orn. Beob. 58/1961, S. 199) überein. Beim Höhlenbau leistete das ♂ die Hauptarbeit; das ♀ sah ich zweimal gegen Abend beim Zimmern. Auch konnte ich sicher feststellen, dass das ♂ während der Nacht brütete. Während der Nestlingszeit bemerkte ich keinen Unterschied in der Fütterungsintensität der beiden Eltern. Nachdem die Jungen ausgeflogen waren, warnte das ♂ viel mehr als das ♀, das dafür fleissiger fütterte.

Vom Mittelspecht, *Dendrocopos medius*, liegen aus dem Jahre 1948 aufschlussreiche Daten vor. Die Nisthöhle befand sich in einem alten Apfelbaum mitten in einem Baumgarten in der Nähe des Dorfes. Sie war in einem etwas morschen, 20 cm dicken Ast angelegt und hatte ein Innenmass von 35 cm auf 12 cm. Das genau 5 cm weite Einflugloch befand sich 4,5 m über dem Boden.

Am 21. März rief das ♂ klagend auf einem Baum hinterm Haus und bald war das ♀ bei ihm. Merkwürdige Paarungsspiele folgten auf einem waagrecht Ast des Baumes, doch kam es nicht zu einer Begattung. Am 19. April war die Höhle eben angefangen, und am 27. April lag das erste Ei darin. Am 1. Mai waren es fünf Eier. Am 2. Mai wurde schon sicher gebrütet, doch wusste ich nicht, ob noch ein Ei dazugelegt worden war. Zwölf Tage später, am 14. Mai, sah ich die ersten Fütterungen. Am 1. Juni schaute ein Junges aus dem Flugloch heraus (Alter etwa 18 Tage). Am 5. Juni war das erste Junge ausgeflogen; es kletterte am Baumast, in dem sich die Höhle befand, hinauf. Am 6. Juni kletterten drei

Junge am Nistbaum. Eines flog bereits 30 Meter weit zum nächsten Baum, erreichte ihn kurz über dem Boden und kletterte dann schnell den Stamm hinauf bis in die Krone. Am 15. Juni traf ich im gleichen Baum alle sechs Jungspechte an, die von den Altvögeln gefüttert wurden; — es war also noch ein sechstes Ei gelegt worden. Am 17. Juni bemerkte ich im Gebiet noch einzelne Junge, sah aber während zweier Beobachtungsstunden keinen der Altvögel und vernahm auch nicht deren Warnen. Danach scheint sich die Familie an diesem oder am vorhergehenden Tage aufgelöst zu haben.

Für diese Mittelspechtbrut ergibt sich somit eine *Höhlenbauzeit von 8 Tagen*, eine *Bebrütungszeit von etwa 12 Tagen*, eine *Nestlingszeit von 22 bis 23 Tagen* und eine *Führungszeit von 10 bis 11 Tagen*.
Emil WEITNAUER, Oltingen

Amsel verfüttert Mauereidechse. — Wie mir ein hiesiger Gymnasiallehrer berichtete, beobachtete er im Mai 1961 bei Lugano, wie eine Amsel (*Turdus merula*) gegen eine Stützmauer flog, auf etwas mit dem Schnabel einhackte und dann der auf den Boden herabgefallenen Beute folgte. Der Beobachter begab sich zur Stelle und fand dort eine bereits tote Mauereidechse (*Lacerta muralis*) mittlerer Grösse. Als er sich daraufhin wieder entfernte, kehrte die Amsel zu ihrer Beute zurück, bearbeitete sie erneut mit dem Schnabel und zerstückelte sie, um die Eidechse in kleinen Brocken an die in einem nahen Baume sitzenden flüggen Jungen zu verfüttern. Sie mag auf dieses ungewöhnliche Beutetier verfallen sein, weil Trockenheit herrschte und das harte Erdreich die Beschaffung von Regenwürmern erschwerte. Auch standen zu dieser Zeit keine Beeren und Früchte zur Verfügung.
August WITZIG, Lugano-Paradiso

Elsternnest über dem Wasser. — Als seinerzeit der grössere Teil des Kaltbrunnerriedes trockengelegt wurde, versuchte ich, die Auswirkungen der fortschreitenden Melioration auf die Vogelwelt festzuhalten. Dabei achtete ich besonders auf die Elstern, *Pica pica*, denn es scheint, dass diese wohl die auffälligste Vogelart darstellen, wenn man die bedingten Veränderungen durch Melioration verfolgt. 1945 und 1946 tauchte die Art noch nicht auf. Im Sommer 1947, als sich die Melioration in der Umgebung des Schutzgebietes schon stark auswirkte, dehnten die Elstern ihre Nahrungssuche bis in den überwässerten Riedteil aus und waren gelegentlich auf den grossen, im Wasser stockenden Weidenbüschen zu sehen.

Im Sommer 1948 fand ich zum erstenmal ein Elsternnest über dem Wasser. Es war auf einer grossen, etwa 6 m hohen Weide gebaut und befand sich etwa 1,5 m über dem Wasserspiegel. Die Weide stand im alten, seit mehreren Jahren nicht mehr gemähten Schilfdickicht; etwa 5 m Schilf lagen zwischen der Niststelle und dem offenen *Carex elata*-Sumpf. Das Nest enthielt am 9. Mai fünf Eier und am 7. Juni vier etwa zwei Wochen alte Junge. Auf der gleichen Weide nistete 1949 wiederum ein Elsternpaar.
Fritz H. SCHWARZENBACH, Wädenswil

Am 28. April 1960 entdeckten D. BALASCIO und der Schreiber bei Gelfingen am Baldeggensee in einem über das Wasser hängenden Weidenast, 2,5 m vom Ufer entfernt, ein Elsternnest. Die Seetiefe unter dem Nest betrug 1,2 m, während sich die Nestbasis 90 cm über dem Wasser befand; da aber der Seespiegel vor zwei Wochen mindestens 15 cm höher stand, hatten die Elstern entsprechend niedriger über dem Wasser gebaut. Nestmasse: Höhe (ohne Dach) 20 cm, Durchmesser 22 cm, Tiefe der Mulde 13 cm. Das Dach war etwas locker gebaut, vielleicht also nicht ganz fertig. Im Nest lagen 7 Eier der Stockente (*Anas platyrhynchos*). Am 30. April fanden wir 8 Stockenteneier, und das Nest war ganz mit Dunen ausgelegt. Wie schon beim ersten Besuch entfernte sich die Ente uferwärts und verschwand laut flügelschlagend im Schilf.
Josef HOFER, Oberkirch